Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Landtags-Zeitung. 1833-1846
1846

105 (17.3.1846)

Visual Library

Wochenblatt (XXXII.)
als Fortsetzung der
Landtags-Zeitung.

Die Landtagszeitung besteht aus einem Abonnement von 150 Nummern und kostet 3 fl. 48 kr. Durch die Post bezogen 4 fl. 48 kr. für Baden.

Man abonnirt bei dem nächstgelegenen Postamte, in Karlsruhe bei Malsch und Vogel, von welchen das Blatt auch im Buchhändlerwege zu beziehen ist.

[Nr. 105.] Karlsruhe 1846. [17. März.]

Herausgegeben von Karl Mathy. — Redigirt von Karl Stein. — Druck und Verlag von Malsch und Vogel.

Ueberblick des badischen Verfassungslebens, mit besonderer Rücksicht auf die Richtung und Thätigkeit der Parteien in der zweiten Kammer.

Von **A. v. Soiron.**

(Fortsetzung.)

Die Elemente, aus welchen die Steuerkapitalien bestünden, seien zu verschiedenartig, als daß darauf ein sicherer Maßstab gebaut werden könne; so gebe z. B. die Größe des Grundbesitzes keine Bürgschaft, daß der Grundbesitzer auch nach dem Maße seines Besitzes höhere Intelligenz, kräftigern Charakter habe. Dasselbe Resultat ergebe sich, wenn man die Elemente zergliedere, aus welchen der Reichthum der bevorzugten Classen bestehe. Denn ziehe man von den Steuerkapitalien die Schulden der Bürger ab, so werde sich oft ergeben, daß Leute in der letzten Classe reicher seien, als Manche in der ersten, oder daß doch in der ersten Classe Manche figurirten, die nicht reicher seien, als Viele in der zweiten.

Nach ihren Anträgen wollte auch die Minorität der Commission das vorgelegte Gesetz nicht unbedingt verwerfen, ihre Absicht ging vielmehr dahin, dasselbe zu verbessern. Sie gab daher in einigen Punkten nach, hielt dagegen daran fest, daß der Bürgermeister von der gesammten Bürgerschaft gewählt werden müsse, daß jedoch in Städten über 3000 Seelen von dieser Wahlberechtigung diejenigen auszuschließen seien, welche in dem Ortssteuerkataster gar nicht oder nur mit dem persönlichen Verdienstcapital von 500 fl. eingetragen seien; daß ferner das active Wahlrecht bei den Wahlen in den großen Ausschuß nicht beschränkt werden dürfe; daß endlich nur in den Städten Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Heidelberg ein großer Ausschuß gewählt werden müsse, in allen andern Gemeinden von mehr als 1500 Seelen dagegen die Wahl eines solchen nur durch die Gemeindeversammlung beschlossen werden könne.

Bei der Discussion führten die Redner der Opposition die Gründe des Minoritätsberichts, ihre Gegner die Motive der Regierung und die Gründe des Majoritätsberichts weiter aus. Mit 35 gegen 26 Stimmen kam sodann das noch bestehende Gesetz vom 3. August 1837 zu Stande, welches in folgenden Hauptpunkten vom Entwurf der Regierung abweicht:

Der §. 1 des Entwurfs wurde durch die Bestimmung ersetzt:

„In allen Gemeinden über 3000 Seelen wird ein großer Ausschuß gewählt, wo nicht die Gemeindeversammlung mit Staatsgenehmigung das Gegentheil beschließt.

„Auch in kleineren Gemeinden kann die Gemeindeversammlung mit Staatsgenehmigung die Wahl eines großen Ausschusses beschließen, diese Einrichtung aber auch durch Gemeindebeschluß wieder abändern."

Der §. 2 erhielt den Zusatz:

„In keinem Falle kann die Zahl der Mitglieder des großen Ausschusses unter 50 herabsinken."

Im §. 3 wird die Art der Bildung des großen Ausschusses dahin festgesetzt:

„Daß die Classe der Höchstbesteuerten $^1/_6$, die Classe der Mittelbesteuerten die nächstfolgenden $^2/_6$ und die Classe der Niederstbesteuerten die übrigen $^3/_6$ der Bürgerschaft umfaßt."

Der zweite Satz des §. 6 wurde durch die Bestimmung ersetzt:

„Jene Befugnisse, welche nach der Gemeindeordnung auch bei dem Bestehen des großen Ausschusses der Gemeindeversammlung zukommen, bleiben derselben auch für die Zukunft vorbehalten."

Im §. 7 (§. 8 des Entwurfs) wurde die zu Abstimmungen nothwendige Zahl der Mitglieder des großen Ausschusses auf $^3/_4$ statt auf $^2/_3$ festgesetzt. Zugleich erhielt dieser Paragraph den Zusatz:

„Nimmt der große Ausschuß die Wahl eines Bürgermeisters vor, so ist absolute Stehrheit immenm der anwesenden Wähler erforderlich."

Im §. 8 (§. 9 des Entwurfs) blieb der zweite Satz weg. Endlich kam am Schluß eine neue Bestimmung hinzu:

§. 9. „Alle Vorschriften der Gemeindeordnung von 1831, welche nicht durch die seit 1831 ergangenen Gesetze oder durch gegenwärtiges Gesetz aufgehoben oder abgeändert worden sind, bleiben bei Kraft."

Der armen Preßfreiheit gieng es auf diesem Landtag noch schlimmer, als auf den beiden frühern. Auf diesen hatte man doch wenigstens Versprechungen erhalten und konnte sich deßhalb mit Hoffnungen trösten, diesmal wurden aber auch die Hoffnungen zu nichte.

(Fortsetzung folgt).

Rundschau.

Vom 15. März.

— Kurz vor seinem Scheiden hatte das Morgenblatt den Turnverein in Mannheim verdächtigt, als sei ihm das Turnen Nebensache. Dabei wurde der Polizei ein feiner Wink gegeben, der wohl nichts Anderes, als ein Einschreiten bezwecken sollte. Heute weist nun der Vorstand des Turnvereins im Journal nach, daß die Denunziation im Morgenblatt **drei** Unwahrheiten enthält, auf welche die schnöde Verdächtigung gegründet war. Zugleich will der Vorstand durch ein demnächst zu veranstaltendes Schauturnen beweisen, daß dem Verein das Turnen die Hauptsache ist, und daß sich seine Mitglieder dasselbe emsig angelegen sein lassen.

— Aus dem Landbezirk Pforzheim berichtet die Abendzeitung, daß von 42 Gemeinden nur 11 ihre Bürgermeister zu Wahlmännern ernannt haben, und daß von diesen 11 wohl auch Mancher den Muth haben werde, den Zumuthungen von Personen, welche Einfluß auf die Bürgermeister haben, zu widerstehen und nach freier Ueberzeugung für einen wackeren Bürger zu stimmen.

— Die Abendzeitung berichtigt auch eine falsche Angabe des Morgenblattes in Betreff der Wahlmänner zu Mingolsheim (Bezirk Bruchsal).

— Die Weserzeitung berichtet aus Braunschweig, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und den Ständen dadurch entstanden sei, daß die Regierung nach Maßgabe der geheimen Wiener Conferenzbeschlüsse von 1834 den Ständen ihr verfassungsmäßiges Zustimmungsrecht zu den Einnahmen und Ausgaben größtentheils bestreite. Dadurch seien die Stände gezwungen, mit Festigkeit auf ihren Rechten zu beharren, um den wichtigsten Theil ihres Berufes, die Mitwirkung bei den Finanzen, nicht zu verlieren. — Die badischen Stände haben bisher jeden Versuch, ihre Rechte in dieser Beziehung zu schmälern, mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Wenn aber die Wahlmänner Abgeordnete im Sinne der jesuitisch-absolutistischen Partei ernennen würden, und dadurch zur Entfernung der constitutionellen Staatsmänner mitwirkten, dann würde in Baden das eintreten, wogegen sich die Braunschweiger wehren; das ständische Zustimmungsrecht rücksichtlich der Verwendung der Staatsgelder würde bald nur ein Trugbild sein.

— Die Oberrheinische Zeitung meldet von der Schutter, daß die Mehrzahl der Wahlmänner des Landbezirks Lahr einem wackeren Bürger, dem Landwirth Georg Heimburger von Ottenheim, ihre Stimmen zum Abgeordneten geben werden. Der Candidat der Minderzahl sei Fabrikant D. Völker von Lahr.

— Bekanntlich wurde vor Kurzem das Gerücht verbreitet, den Preußen würde der Besuch der Universität Heidelberg verboten werden. Um die Wirkung auf die Wähler zu verstärken, wurden die Würtemberger und Hessen gleich mit in den Kauf genommen. Die oberrheinische Zeitung erzählt die Geschichte dieses Gerüchts, wie folgt: „Die Geschichte mit dem Verbot datirt sich unseres Wissens zurück bis zum Jahre 1825, wo man schon bei den Wahlumtrieben durch die Prophezeiung eines Preußenverbotes die Heidelberger Wahlmänner in's Bockshorn jagte. Im Jahre 1831, nach den erfochtenen herrlichen Früchten jenes unvergeßlichen Landtags, rief jene Partei: Aber was wird Preußen dazu sagen? So 1832 bei Gründung eines Heidelberger Preßvereins, als die Gerüchte von einer Aufhebung des badischen Preßgesetzes allenthalben im Lande Bestürzung und Gegenmaßregeln verursachten; so mußten die Preußen vor und nach dem Hambacher Fest Heidelberg verlassen und sofort bis zu der Kammerauflösung von 1842 und 1846. Ueberall finden wir diese Vogelscheuche bei etwas aufgeregten Zeitläufen regelmäßig wiederkehren."

— Die „Unverbesserlichen" unter der englischen Aristokratie sind äußerst erbost über Sir Robert Peel, welcher nicht nach den ausschließlichen Interessen ihrer Partei, sondern nach den Interessen des Landes regiert und von der Mehrheit im Parlamente unterstützt wird. Ihre Organe ziehen daher nicht nur gegen den ausgezeichneten Staatsmann, sondern auch gegen die parlamentarische Regierung los, und wünschen nichts sehnlicher, als daß ein Geheimerrath, bestehend aus lauter Stocktorys, so eine Art von Kamarilla, in England regieren möchte und das Parlament kein Wort mehr mitzusprechen habe. Ferner

bedauern sie, daß das Parlament mit dem Ministerium zufrieden ist und daher keine Anklage gegen die Minister erhebt, was früher so oft geschehen sei und hie und da einen Minister den Kopf kostete. Ein solcher Toryadvokat hat sich nach Deutschland verirrt und in den constitutionellen Jahrbüchern sein Klagelied angestimmt, mit dem er zu Hause ausgelacht wird. Das ist Wasser auf die Mühle der Freiburger Zeitung, die sich in großen Nöthen befindet, und der in Baden eine Kamarilla ebenfalls lieber wäre als eine Kammer. Sie druckt dem Toryadvokaten 4½ Spalten ab, und läßt nicht einmal den Schlußsatz weg, worin der Mann gesteht, daß das ganze Volk an der parlamentarischen Regierung und an dem guten Einverständniß zwischen dem Ministerium und dem Parlement seine große Freude hat. Dem Aufsatz ist ein O vorgesetzt; an den Schluß hätte ein W gehört. Neben der Meisterschaft im Nachdrucken aus andern Zeitungen ist Taktlosigkeit die hervorragendste Eigenschaft der Freiburger Zeitung. Wir wiederholen, daß sie auf diesem Wege mit ihrem „entwurzelnden Riesentödter", dem Konservatismus, keine großen Sprünge machen wird. Das Interessanteste in ihrer heutigen Nummer sind die Holzversteigerungen.

Die Süddeutsche (Nr. 48) kömmt auf die „Worte der Beruhigung" zurück, die zwar auf das Volk, aber nicht auf die Herren von der Süddeutschen, beruhigend gewirkt haben. Sie sprechen viel von „Pechkappen," „falschen Volksvertretern," „Blasphemie," „Brut der Abgefallenen," „ausgespienen Lügen," und ähnlichen Ergüssen christlicher Liebe, womit sie die Bildung bethätigen, die sie sich durch langes Studium angeeignet haben. Den Verfasser der Worte der Beruhigung nennen sie: „Horn- und Schweifträger," „dummer Teufel" u. s. w., und verwahren sich gegen den Frieden mit den Protestanten. So verstehen sie die Religion der Liebe. Sie fragen endlich: Nennet uns ein Land, in dem eine Empörung von Katholiken ausgegangen? Wir antworten: Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Belgien.

— Die Wahlen in Konstanz gehen der Süddeutschen, wie leicht zu begreifen, sehr nahe. Zunächst muß Dekan Kuenzer dafür büßen, welchem vorgeworfen wird, er habe am Sonntag Quinquagesima das Fastenmandat nicht deutlich genug verlesen. Dann kommt Mathy an die Reihe, der unverholen ausgesprochen habe, „daß es nunmehr an der Zeit wäre, das Christenthum abzuschaffen," was eine niederträchtige Lüge ist, welchem ferner vorgeworfen wird, er sei mit dem jungen Deutschland in Verbindung gestanden, was ebenfalls gelogen ist. Sie sind weit herunter gekommen, die Herren von der Süddeutschen und rechtfertigen das Motto ihrer heutigen Nummer: „Ihr Salz ist dumm geworden."

— Einem guten Aufsatze in den Seeblättern über die Bedeutung des gegenwärtigen Wahlkampfes für Baden und Deutschland entnehmen wir folgende Stelle:

Man hat bis jetzt in der Kammer nur zwei Parteien gekannt; auf dem kommenden Landtage verspricht sich die Reactionspartei ihre Elite zu sehen. Drei Factionen: Jesuiten, Ministerielle, Liberale. Welche wird siegen? Die erste? Wohl sind ihre Einflüsse mächtiger, als man sie geschätzt; ihre Polypenarme suchen ganz Deutschland zu umklammern; sie säen ihren giftigen Samen in den Schulen, wie in der einfachen Hütte des Bauern, um jenen dunkeln Aberglauben, jene mystischen Ansichten der Religion, mit denen man zum wilden Fanatismus aufzureizen vermag, sich zu Stützen zu machen, ihre gebrochene Macht wieder zu erlangen. Sie wiegeln das Volk auf gegen den Liberalismus, der die Religion, das Christenthum, nicht als das Werkzeug der Kirche, sondern als das Kleinod verehrt, bei dem die Kirche nur die Fassung ist; sie bringen die Regierungen auf gegen die Liberalen, die dem Throne, dem Bestehenden gefährlich sein sollen; gegen die Liberalen, die sich in den Stunden der Gefahr muthig um ihre Fürsten sammelten, und die wankenden Throne wieder befestigten. Wer wird es läugnen, wer kann es, — daß der Liberalismus Deutschlands Nationalität rettete, daß das einige von Freiheit begeisterte Volk die Ketten zerriß, die Deutschland noch vor wenigen Decennien so schmachvoll drückten? Sie wiegeln das Volk gegen die Regierungen auf, die muthig genug sind, den ultramontanen Uebergriffen energisch entgegen zu treten; eine jesuitische Kamarilla sucht sich endlich bei den Höfen niederzulassen, um Fürst und Regierung, Fürst und Volk in Uneinigkeit zu bringen — denn aus all dieser Zwietracht reifen ihre verderblichen Früchte. So suchen sie überall die Einigkeit zu zerstören, alle freieren Regungen zu unterdrücken, Deutschlands politische Selbstständigkeit zu untergraben. Die westlichen Nachbarn, die schon längst hämisch auf unsere erfreulichen Fortschritte gesehen, wenden immer mehr ihr Augenmerk auf dieses Treiben, und der russische Koloß, der schon lange uns gerne erdrücken möchte, sagt: Einverstanden. — Wohl zu fürchten ist aber die Allianz Rußlands und Frankreichs. Nur das einige, bürgerkräftige Deutschland kann widerstehen. Also die Partei, die Deutschland den Untergang droht, sollte in unserm freien Baden siegen? Wir erwarten es nicht; Baden, das in constitutioneller Entwicklung so ruhmvoll begonnen, kann die mühsam erworbenen, aber reichen Früchte seines Kampfes nicht dahin

geben, um nach Jahren wieder von vornen anfangen zu müssen. Wir trauen seinem Genius, seiner Vaterlandsliebe und seiner Verfassungstreue.

Briefe.

* Mannheim, 14. März. Im sechsten Distrikt wurden heute Wahlmänner: Karl Hoff, Conditor. Ernst Gärtner, Apotheker. Karl Nestler, Handelsmann. Michael Wolff, Gastwirth. Karl Hönn, Schlossermeister. Adam Rös, Handelsmann. Franz Anton Bauer, Friseur. Abraham Nauen, sen., Handelsmann.

Dem Centralcomite der Volksfeinde geht es nicht besser als seinem Organ, dem Morgenblatt. Heute erklärt Jakob Koch in der Abendzeitung, er sei blos durch seine äußeren Verhältnisse veranlaßt gewesen, grüne Wahlzettel zu tragen, und werde sich künftig nicht mehr damit befassen. Andere Zettelträger lieferten die Zettel an Bürger aus. Dem Jakob Koch sollte für anständige Arbeit gesorgt werden. Die Redaktionen der unabhängigen Blätter werden seit einiger Zeit mit Zuschriften aus der Küche der Jesuiten heimgesucht, worin mit nachgemachten Handschriften und Namen bekannter Männer falsche Nachrichten mitgetheilt werden. Die Abendzeitung hat darüber bittere Erfahrungen gemacht. Unter diese Fälschungen gehören insbesondere Anzeigen, worin Dieser oder Jener (dessen Handschrift möglichst gut nachgeahmt wird) meldet, er sei mit seiner ganzen Familie deutschkatholisch geworden. Gewöhnlich sind es Männer, die an Orten wohnen, wo eine solche falsche Nachricht ihnen Verfolgungen und Mißhandlungen zuziehen kann. Es jesuitelt gewaltig im Lager der Volksfeinde; die guten Bürger müssen auf der Hut sein. Vermuthlich werden wir bald auf andere Künste zu sprechen kommen, welche die in der Presse und auf dem Wahlfelde von den Bürgern geschlagene jesuitische und volksfeindliche Partei anwendet, um ihren sinkenden Einfluß in andern Kreisen durch auswärtige Hülfe wieder herstellen zu lassen. Zunächst liegt es in den Händen der badischen Wahlmänner, auch diese Versuche unwirksam zu machen. Durch die Erwählung tüchtiger Bürger, welche die Verfassung lieben und vertheidigen, wird die Partei der Jesuiten und Absolutisten nicht nur in Baden, sondern im ganzen deutschen Vaterlande, das sie durch ihre wälschen Trugkünste wieder entzweien und unglücklich machen möchte, zurückgeworfen werden.

Wahlmännerwahl in Karlsruhe, VI. Distrikt, Wahltag der 15. März. Gewählt wurden: Stricker Nagel, Bierbrauer Eisele, Kaufmann Herzer, Oberforstmeister Fischer, Apotheker Ziegler, Gemeinderath Pfetsch, Medicinalrath Dr. Molitor.